Vo jetzt a wird alles verstüüret!

Autor(en): **Brunner, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-483619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Keine Tabakrationierung

Wie schon wiederholt im Laufe der letzten Jahre und in jüngster Zeit wieder sind Gerüchte über eine bevorstehende Rationierung des Tabaks laut geworden. Die zuständigen Instanzen der Kriegswirtschaft haben sich mit dieser Frage befaßt. Sie sind zur Ueberzeugung gelangt, daß eine solche Maßnahme nicht ins Auge gefaßt zu werden braucht. Die Vorräte, besonders der Zigarettenfabriken, sind sehr groß!

Vo jetzt a wird alles verstüüret!

(Eine kleine Geschichte in Sprichwörtern)

«Jedes Volk hat die Gesetze, die es verdient.» — «Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!» — «Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen!» — «Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen!» — «Das Hemd liegt jedem näher als der Rock!» «Stüüre und sterbe mueß me überall!»

«Jawohl!», sprach ich zu mir selbst, als ich in der bekannten Broschüre die vorstehenden Sprüche gelesen hatte:

«Jawohl, jedes Volk hat die Steuern, die es verdient, und es ist eben der Fluch der bösen Tat, daß man nur die Kleinen hängt und die Großen, welchen trotz ihres guten Gewissens das Hemd auch näher liegt als der Rock, laufen läßt!»

Aber mögen sie laufen, so weit sie wollen: «Stüüre und sterbe mueß me überall!»

«Vo jetz a wird alles verstüüret!» Durch diesen knappen Satz in meinem Innersten getroffen, begab ich mich kurz entschlossen zum Steuersekretär, der sich nach dem Vorbilde der oben erwähnten Broschüre nur in Sprichwörtern auszudrücken pflegt, um mich vor ihm — bildlich gesprochen — gänzlich zu entblößen.

«Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!» sagte er bei der Begrüßung mit mildem Vorwurf zu mir.

«Besser spät als nie!» gab ich ihm zur Antwort, worauf er bedächtig erwiderte: «Ja, eben! Ehrlich währt am längsten!»

«Was lange währt, wird endlich gut!» entschuldigte ich mein Säumen.

Und nun begann er mich auszufragen, indem er selbst meinte: «Wer vill fröget, wird wit gwiese!»

Das ließ ich nicht gelten, sondern erklärte ihm, daß es bei uns heiße: «Wer will fröget, wird vill aagloge!»

«Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht!» gab er mir zu bedenken.

«Ach, was! Einmal ist keinmal!» meinte ich dazu.

«So, so, junger Mann, Sie fangen ja schon gut an! Da könnte man auch sagen: Jung gewohnt, alt getan!» sprach er mit der Weisheit des Alters.

«Jawohl, oder auch: Alter schützt vor Torheit nicht!» trumpfte ich auf.

«Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!» lautete seine prompte Antwort.

«Es ist nicht alles Gold, was glänzt!» wagte ich einzuwenden, worauf er mir erklärte: «Darum heißt es auch beim Steueramt: Trau, schau, wem!»

«Ja, aber: Es suecht kein der ander hinderem Hag, ohni er sig au scho dehinde gsi!»

«Das dürfen Sie nicht sagen, junger Mann!» entgegnete mir der Sekretär: «Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!»

«Also gut! De Gschider git nah!» lenkte ich ein.

«Unrecht Gut gedeihet nicht! gilt auch hier; geben Sie darum mehr an als bisher!» munterte er mich auf, was ich mit dem Spruch quittierte:

«Nur ein Schelm gibt mehr an, als er hat!»

«Ja freilich!» lächelte er: «Aber umsonst ist eben nur der Tod, und der kostet noch das Leben!»

«Man könnte auch sagen: Leben und leben lassen!» antwortete ich.

«Einverstanden! Aber dann könnte es auf einmal heißen: Das dicke Ende kommt nach!» beschloß der ‚Steuermann' unser ‚sprichwörtliches' Gespräch.

«Nein, nein!» verabschiedete ich mich: «Dann schon lieber: Ende gut, alles gut!»

Heinrich Brunner

Eine Front, die auch nicht vergessen werden darf

Die chinesische Ueberlieferung

berichtet, daß nach einer mystischen Urzeit von 594 000 Jahren die Menschheit den Weg der Zivilisation betrat. In Hunderten von Jahrhunderten habe sie gelernt, Hütten zu bauen, Feuer zu machen, das Rad zu erfinden. Etwa 5000 Jahre vor Christi seien die Menschen bei der Viehzucht angelangt, hätten zählen gelernt. Im 32. Jahrhundert sei der Getreidebau aufgekommen, im 26. Jahrhundert die Schrift, die Arithmetik, die Sternkunde, der Gebrauch der Wagen und Schiffe, der Hausbau, die Seidenweberei, das Teppichknüpfen, d. h. die Zivilisation. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verfügt über eine reiche Auswahl chinesischer Teppiche.

Befreit von eines Hustens Plage, durch

PIRENOL *für alle Tage*

(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)

Mir ist wieder vögeliwohl dank

Contra-Schmerz

12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken